

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1905)
Heft: 7

Vereinsnachrichten: Aus den Vereinen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus den Vereinen.

der Hand. Wie hart sind die ungewohnten und mühsamen Arbeiten für die ehemalige Studentin! Aber das Ziel ist erreicht: Arbeit und Müdigkeit werden ihr keine Zeit zum Grübeln übrig lassen.

Sehr bald geht Rosa in ihrer neuen Tätigkeit gänzlich auf, und sie steht in Gefahr, ihre Eigenart zu verlieren. Doch nein, soweit wird sie sich nicht vergessen; um sich zu retten, schafft sie sich eine Aufgabe, die sie in ihren Augen an ihr früheres Leben knüpft. Sie schreibt ihre Beobachtungen aus der Schule nieder.

Rosa findet sich oft allein mit den Kindern, sei es bei der körperlichen Pflege, sei es am Abend, wenn ihr die Aufsicht obliegt, oder auch während der Unterrichtszeit, wenn sie eine Lehrerin ersetzen muss. Sie wird bald vertraut mit ihnen und durchschaut die Natur eines jeden. Sie sieht bis auf den Grund das Elend dieser schlecht genährten, schwächlichen Wesen, mit welcher Gesichtsfarbe, missfarbigem Haar und schlecht passenden Kleidern. Sie lernt auch ihre Wohnstätte kennen und kommt in persönliche Berührung mit den Eltern, die sie wie ihrgleichen behandeln. Sie begreift immer besser, bis zu welchem Grade die Kleinen belastet sind, und ihr Mitleid für die armen Kinder, die zum voraus bestimmt sind, eine Beute des Lasters zu werden, verdoppelt sich. Eine Beklemmung schnürt ihr das Herz zusammen; sie sieht gegen dieses Uebel kein Heil.

Andererseits erlauben ihr ihre Beschäftigungen, einem Teil des Unterrichts beizuwohnen; sie wird in Stand gesetzt, Lehrerinnen und Lehrmethoden zu beurteilen.

So versetzt uns Rosa mitten ins Leben der Schule, und wir verfolgen mit ihr den Verlauf eines ganzen Schuljahres. Wir sehen, wie während der regnerischen Herbsttage die Disziplin mühsamer wird, wie die Kälte des Winters die kleinen, notdürftig bekleideten Glieder steif macht, wie die Herrlichkeit des Frühlings das eine oder andere Kind verlockt, der engen Schulstube zu entweichen.

Was tut nun die Schule den kleinen Elenden gegenüber? Sie schützt sie vor den Unbilden der Witterung; sonst sind ihre Wohltaten theoretischer Art und bloss scheinbar. Der Unterricht nimmt wenig Rücksicht auf die wirklichen Verhältnisse; sonst würde man in Menilmontant von Ehrerbietung und Gehorsam den Eltern gegenüber nicht sprechen.

Was soll diese Moral, die im Mittelpunkt des Unterrichts steht, und für die das Kind kein Verständnis haben kann, weil es sie nicht ausüben sieht? Wie soll ein Kranker durch die blosse Beschreibung der Heilmittel genesen? Und dazu soll ein und dieselbe Moral für alle 60 Kinder der Klasse in gleicher Weise passen. Rosa, die jedes einzelne kennt, sieht, wie gleichgiltig sie alle dabei bleiben.

Was hat die Schule am Ende des Jahres erreicht? Rosa nennt eine gewisse Gewandtheit, sich der Schulordnung anzubequemen; ferner hat sie als hauptsächlichsten Erfolg gehabt, diesem physisch-moralischen Elend eine erträgliche Aussenseite zu verleihen und hat die Kinder gelehrt, ihr Los in Ergebung zu tragen. Die armen Glieder, sie bleiben immer gleich schwächig und die schlechten Anlagen werden nicht ausgerottet.

Gewiss wäre es töricht, das alles von unseren schweizerischen Kleinkinderschulen sagen zu wollen; der Verfasser jedoch bringt nur selbst Gehörtes und Gesehenes vor; er beleuchtet Tatsachen, von denen man sich in Frankreich nur zu wenig Rechenschaft gibt. Vorschläge zur Besserung führt er keine an.

Was dem Buche, abgesehen von der künstlerischen Form, seinen Wert verleiht, ist die realistische und ehrliche Art und Weise, wie es den Zustand und die Bedürfnisse der Elenden ins Licht setzt, und dies wird alle diejenigen interessieren, die sich mit Kinderpflege und Hebung der verahrlosten Volksschichten beschäftigen.

L. v. A.

Kürzlich erschien der vierte Bericht des „Frauenvereins für Mäßigkeit und Volkswohl“, umfassend den Zeitraum vom Frühjahr 1901 bis Frühjahr 1905, verbunden mit einem Rückblick auf die zehnjährige Wirksamkeit des Vereins, der wie wenige sich die Gunst des Publikums erworben. Und mit Recht. Betrachtet man seine Schöpfungen, so wird man mit Bewunderung erfüllt für die Arbeit, die da geleistet worden ist, und für die treibende Kraft, die all das zu stande brachte. Bescheiden wurde vor zehn Jahren im kl. Marthahof die erste Kaffeestube eröffnet, und heute besitzt der Verein acht alkoholfreie Restaurants in der Stadt und das Kurhaus auf dem Zürichberg, in welchen Lokalen täglich 5000 bis 6000 Personen gespeist werden. Wahrlich ein Aufschwung, wie ihn nicht jedes Geschäft nach zehnjährigem Bestehen aufweisen kann. Und dabei sind diese Anstalten nicht gemeinnützige Betriebe im engern Sinne des Wortes, sondern ruhen alle auf solider geschäftlicher Grundlage. Ein Reingewinn von ca. 10% der Ausgaben ist kein übermässiger, aber doch sehr erfreulicher. Dass er erzielt wird, ist zum grössten Teil auf die umsichtige Leitung zurückzuführen, und nicht auf die freiwilligen Arbeitskräfte, die dem Verein zur Verfügung stehen, wie ihm etwa vorgehalten wird. — Hat schon die äussere Organisation unsere Bewunderung erregt, so noch viel mehr die innere, die Sorge für die Angestellten, der wahrhaft soziale Geist, der das Ganze durchweht. Seit einiger Zeit ist die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt, was mit ziemlichen Opfern verbunden war, da die reduzierte Arbeitszeit natürlich vermehrtes Personal erfordert. Durch Lehrkurse verschiedener Art ist gesorgt, dass die Angestellten ihre freie Zeit nützlich verwenden, und durch Spaziergänge und Turnen soll die Gesundheit gekräftigt werden. Ein Schwesternbund, der letzten Dezember gegründet wurde, und dem alle Angestellten, die mindestens zwei Jahre im Dienste des Vereines standen, beitreten können, soll unter ihnen das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Mitarbeit an einem sozialen Werke wach rufen, und durch Sparkasseeinlagen zu ihren Gunsten soll ihnen, wenn sie einmal arbeitsunfähig geworden, eine Altersrente gesichert werden.

Vom 24.—26. Mai fand in Neuenburg die fünfte internationale Konferenz des Vereins der Freundinnen junger Mädchen statt, die gut besucht war von Delegierten aus fast allen Ländern Europas. Der internationale Verein zählt ca. 11,000 Mitglieder in 49 verschiedenen Staaten (die Schweiz ca. 1800). Neben den nationalen Berichten, die verlesen wurden und zum Teil recht interessante Einzelheiten über die Arbeit in den einzelnen Ländern brachten, beanspruchten wohl am meisten Interesse die Verhandlungen über die Möglichkeit des Eintritts in andere Vereinigungen und die Vereinheitlichung des Bahnhofwerks. Die erste Frage war aktuell geworden durch den Eintritt der nationalen Vereine der „Freundinnen“ in Italien und Frankreich in die dortigen nationalen Frauenräte. Da in den Statuten darüber nichts vorgesehen war, konnte es sich fragen, ob ein solches Vorgehen zulässig sei, und jedenfalls war es gut, wenn die Angelegenheit geordnet wurde. Es wurde denn auch vom internationalen Bureau ein Reglement vorgelegt und mit grosser Mehrheit angenommen, wonach der internationale Verein als Ganzes keiner andern internationalen Verbindung beitreten darf, die Autonomie der nationalen Vereine in allen nationalen Angelegenheiten gewährleistet wird, sie aber dem Bureau von der Absicht, sich einem andern Verein anzuschliessen, Mitteilung machen müssen und der Eintritt irgend eines Zweiges in einen Verein, der einer internationalen Vereinigung angehört, dem internationalen Vorstand (Conseil) zur Genehmigung unterbreitet werden muss. Was die Vereinheitlichung des Bahnhofwerks anbelangt, so wurde im Prinzip beschlossen, es sollte ein internationales Abzeichen für alle Bahnhofangestellten bestimmt werden und als solches der Stern, der schon das Wahrzeichen der Plakate der „Freundinnen“ ist, Verwendung finden. Das Nähere zu bestimmen, sollte einer Kommission überlassen bleiben. Es leuchtet ein, wie gut es wäre, wenn reisende Mädchen, die die Hülfe der „Freundinnen“ in Anspruch nehmen, überall auf das gleiche Abzeichen hingewiesen werden könnten. — In einer öffentlichen Abendversammlung sprachen Frau von Goumoëns (Bern) über die Kellnerinnenfürsorge, Mile. S. Monod und Fürstin Erbach-Schönberg über Mädchenhandel und Frau Turin (Rom) über die Lage der jungen Mädchen in Italien. — Während dieser Tage wurde auch die Generalversammlung des Schweiz. Zweiges der „Freundinnen“ abgehalten. Hier konzentrierte sich das Interesse auf die Wahl einer neuen Präsidentin und die Frage des Anschlusses an den Bund Schweiz. Frauenvereine. Leider war die bisherige Präsidentin, Frau von Tscherner, aus Gesundheitsrücksichten genötigt gewesen, ihr Amt niederzulegen. Interimistisch hatte dann die bisherige Aktuarin, Frau Studer, ihre Stelle vertreten und wurde nun von der Generalversammlung einstimmig zur Präsidentin gewählt. — Seit einiger Zeit war von einer gewissen Seite her ziemlich eifrig der Eintritt der „Freundinnen“ in den Bund Schweiz. Frauenvereine befürwortet worden, obwohl ein solcher Antrag schon einmal von der Generalversammlung (in Zürich 1900) abgelehnt worden war. Auch an der letztjährigen Generalversammlung in Lausanne wurde die Sache wie-

der zur Sprache gebracht, und das Bureau versprach, sie in Wiedererwägung zu ziehen. Dabei beruhigten sich aber die überberatenden Damen nicht, sondern agitierten weiter und liessen es auch an ziemlich scharfen Angriffen auf das nationale Bureau nicht fehlen — was alles gewiss weder im Sinne noch Interesse des „Bundes“ war. Darauf beschloss dieses, ein Plebiszit zu veranstalten. Jede einzelne „Freundin“ sollte sich darüber aussprechen, ob sie für den Eintritt des nationalen Vereines als Ganzes in den „Bund“ sei. Die Frage wurde mit überwältigender Mehrheit verneint: 1278 Nein gegen 135 Ja bei 400 Stimmenthaltungen. Den Eintritt lokaler Sektionen verbietet die Konstitution des Vereines, der seinen einzelnen Zweigen nur für die lokale Arbeit Autonomie zusichert. Damit wäre nun diese Frage, die so lange die Gemüter beschäftigt und mehr als nötig erhitzt hatte, für längere Zeit glücklich aus der Welt geschafft. „Freundinnen“ und „Bund“ haben jeder sein eigenes Arbeitsfeld, das sie am besten unabhängig von einander bebauen. Treten einmal wieder, wie auch schon, Aufgaben an sie heran, die ein gemeinsames Vorgehen erfordern, so werden sie sich auch wieder zusammen finden, daran zweifeln wir nicht.

Kleine Mitteilungen.

Schweiz.

In Baden tagte die 11. Generalversammlung des **Schweiz. Lehrerinnenvereins**. Dieselbe verhandelte u. a. über die Aufnahme von Arbeitslehrerinnen und über die Aufbringung des erforderlichen Kapitals für ein Lehrerinnenheim, wofür bereits ein Areal bei Bern erworben wurde.

Am 1. Oktober 1905 wird in **Freiburg** eine **Schule für Köchinnen** eröffnet, deren praktischer Kurs zwölf Monate dauern wird. Diese Kurse, welche unter der Direktion der Mädchensekunderschule stehen, werden in dem neuen schönen Schulgebäude abgehalten, welches die Stadt Freiburg in der Nähe des Bahnhofes gegenwärtig errichten lässt.

Ausland.

Bei **Beratung des Kultusetats** im preussischen Landtage wurden für die höheren Knabenschulen 14 Millionen Mark, für die höheren Mädchenschulen dagegen nur 350 000 Mark eingestellt. Das nennt man dann gleichmässige Fürsorge für beide Geschlechter!

Frankfurt a. M. Mit dem **Eintritt von Mädchen in die Knabengymnasien** in Frankfurt a. M., für den dem Kultusminister eine Massenpetition zugeht, haben sich der Magistrat der Stadt und die Direktoren der beiden Frankfurter Reformgymnasien einverstanden erklärt.

Holland. **Wissenschaftliche Anzeichnung.** Bei dem Preisausschreiben der alterberühmten wissenschaftlichen Gesellschaft „Teylers Genootschap“ für die beste historische Schrift über „Die Zeit der französischen Herrschaft in den Niederlanden von 1810 bis 1813“ gewann den Preis Johanna W. A. Naber, die Schriftführerin des Internationalen Vereines für Frauenstimmrecht.

Frauen in der Gemeindeverwaltung Stockholms. Der schwedische Reichstag hat beschlossen, die für Stockholm geltenden kommunalen Verordnungen in der Weise abzuändern, dass die Stadtverordneten sowohl Männer wie Frauen, die das Gemeindevahlrecht besitzen und das 25. Lebensjahr erreicht haben, zu Mitgliedern der Oberschulbehörde wählen können, sowie dass auch Frauen zu Mitgliedern der Verwaltung der neu gegründeten Arbeitsvermittlungsanstalt der Stadt Stockholm gewählt werden können. Zur Verwaltungsbehörde für die Armenpflege sind die Frauen bereits seit längerer Zeit wählbar.

England. In der Parlamentssitzung vom 31. März wurde eine Bill, die Wählbarkeit der Frauen für County and Borough Councils (Grafschaftsrat), sowie für Metropolitan Borough Councils (Stadtrat) betreffend, mit einer Majorität von 150 Stimmen angenommen.

Die Frauen im öffentlichen Leben Englands. Welch' grosses Ansehen die Frau, namentlich im öffentlichen Leben, in England geniesst, geht daraus hervor, dass nahezu tausend Frauen als kommunale Armenpflegerinnen und Armenräte angestellt sind. Frauen haben das Wahlrecht für den Distriktsrat, Gemeinderat, Vormundschaftsrat etc. Leider ist neuerdings durch die Edukationsbill das aktive und passive Wahlrecht der Frauen für Schoolboards durch Abschaffung der letzteren in Wegfall gekommen. Für die an Stelle der Schoolboards tretenden Stadt- und Grafschaftsräte können Frauen zwar kooptiert werden, doch wird man voraussichtlich von diesem Recht nicht häufig Gebrauch machen. Als Besucherinnen von Gefängnissen sind Frauen offiziell anerkannt. In Krankenhäusern, Armenhäusern, Zuffuchtshäusern, Irrenanstalten sind Frauen als staatliche Aerzte angestellt. Bei der Post sind sieben Frauen als Oberaufsichtsbeamte tätig, zwei Frauen als Aerztinnen für die weiblichen Beamten. In Schottland wirken Frauen seit fünfundzwanzig, in England seit zehn Jahren als Gesundheitsinspektorinnen. Die Universität von London wurde den Frauen 1864 geöffnet, Edinburg bereits 1863, Cambridge 1865.

Erfolg eines weiblichen Architekten. Das Londoner königliche Institut britischer Architekten hat jetzt zum erstenmal eine Frau als Mitglied aufgenommen. Miss Ethel Charles hat sich diese Mitgliedschaft dadurch erworben, dass sie in einem von dem königlichen Institut ausgeschriebenem Wettbewerb den Preis davontrug. Die Arbeit behandelte die Entwicklung der Architektur und die Mannigfaltigkeit des Materials.

Die Teilnahme der Frauen an der Volksvertretung. Darüber äussert sich ein Mann, wie wir der Dünazeitung entnehmen, folgendermassen:

„Die gesamte Geschichte geht einem merklichen Umschwung entgegen, und man kann nicht umhin, zu bemerken, dass hierin die Frauen eine enorme Rolle spielen und augenscheinlich im Begriff sind, in der alten Bedeutung des anfeuernden, begeisternden, manchmal vielleicht auch führenden Elements aufzutreten. Mögen sie vorläufig nur Lieder singen, der Ton des Liedes kann sich im Einklang mit der neuen Arbeit ändern. Der Mann hat sich in seiner ausschliesslichen Schaffensarbeit der Geschichte furchtbar erschöpft. Lang ist's her, dass es eine Semiramis und eine Königin von Saba gegeben hat: in Europa kam Aehnliches nur in Intervallen vor. Der Mann hat alles an sich gerissen und ist furchtbar müde geworden. Nicht Ehrgeiz, sondern einfach die Begabung drängt die Frau zur Arbeit. In den letzten 2—3 Jahren habe ich mit Staunen Frauen öffentlich reden gehört, häufig ganz junge Mädchen: um so viel ruhiger, gescheider, manchmal inhaltreicher flossen ihre Reden als die der Männer dahin, dabei wahrten sie ihre Bescheidenheit und vermieden das billige Wortgeklingel alltäglicher Eloquenz. Man merkt es, dass sie selbst reden, ohne jemand nachzuahmen, und sie sprechen wundervoll, wenn sie einmal begonnen. Wenn man in einer grossen, Hunderte zählenden literarischen Versammlung die Rede einer Frau angebracht, angenehm und lehrreich finden kann, so begreife ich nicht, warum sie unter den Volksvertretern nicht ebenso erwünscht und lehrreich sein sollte? Ein ganz unbegründetes Vorurteil. Ich rufe diese Harmonie der männlichen und weiblichen Talente herbei, in ihrer gegenseitigen Begeisterung, Unterstützung und Sympathie. Die Geschichte braucht Kraft, die Zukunft — Leidenschaft. Und es wird wohlthuend wirken, wenn in den kommenden Taten Russlands sich die schöne Seele des Weibes auflösen wird, mit ihrer Zartheit, ihrer Einbildungskraft, ihrem tiefen Gottesgefühl, Grossmut, für alle Welt fühlenden Fürsorge und Mitleid, und — auch das sei nicht übergangen — mit ihrer Liebe für den Schmuck des Lebens, die Schönheit der Lebensformen. Die Seele des Weibes ist feuchter und duftiger als die des Mannes, die härter und trockener ist. Mögen sie sich verschmelzen. Mit unserer Gefährtin werden wir viel erringen, ohne sie viel verlieren und unnützerweise ein Wesen kränken, das keine Kränkung verdient...“

Bekanntlich haben schon zahlreiche öffentliche Versammlungen in ihre Resolutionen die Teilnahme der Frauen an der Volksvertretung aufgenommen — nämlich in Russland, in der Schweiz sind wir noch nicht so weit.

Lugano ★ ★ **Institut für junge Mädchen.**
Sorgfältige Erziehung und Pflege. Italienisch, Französisch, Englisch. Beste Referenzen von Eltern. (5)
Fr. Dr. N. Lendi und Töchter.

Die Aufgabe der Mutter in der Erziehung der Jugend zur Sittlichkeit

Preis 20 Cts. von Frau Dr. Marie Heim-Vögtlin. 24 Seiten 8°. III. Auflage.

Ein warmer Aufruf an die gesamte Frauenwelt, welcher die weiteste Verbreitung verdient und in keiner Familie fehlen sollte.

Zu haben bei **Zürcher & Furrer**, Buchdruckerei in Zürich I, sowie in allen Buchhandlungen.

Victoria-Kindermehl
Rationellstes Nährmittel für gesunde und kranke Kinder.

Fabrikation
J. Fellmann, Zürich
Neu-Seidenhof.

Natürliches Mineralwasser
Kolonial-Materialwaren.

◇ TELEPHON 2162. ◇

Zuger Stadt-Theater-
LOSE

Ziehung 24. Juli
Emission II, versendet à 1 Fr. per Nachn.
Frau Blatter, Atdorf. Lose-Versand.
Haupttreffer Fr. 30,000, 15,000. Gewinnliste 20 Cts. **Auf 10 ein Gratislos.**